



Martha Stöckli-Riedweg (CVP), Gemeindepäsidentin von Fischbach

«Der Spielraum ist begrenzt»

ahi. Nach fünf Jahren als Gemeindepäsidentin von Fischbach tritt Martha Stöckli-Riedweg überraschend per Ende Dezember 2015 von ihrem Amt zurück. Nun erklärt sie ihre Beweggründe.

NACHGEFRAGT

Frau Stöckli-Riedweg, warum legen Sie Ihr Amt nieder?

Martha Stöckli-Riedweg: Ich habe gemerkt, dass die zunehmende Belastung der politischen Arbeit mit Familie und Beruf nicht mehr zu bewältigen ist. Auch ist der Spielraum, um etwas bewegen zu können, begrenzt.

Können Sie das erläutern?

Stöckli-Riedweg: Wir müssen beispielsweise kantonale Vorgaben erfüllen. Wir sind aber eine kleine Gemeinde, da ist es nicht immer einfach, diese umzusetzen. Dass es teils auch an finanziellen Mitteln fehlt, engt den Spielraum zusätzlich ein.

Ist auch der Streit zwischen Ihrer Gemeinde und dem Kanton um das Asylzentrum ein Grund?

Stöckli-Riedweg: Nein, das ist kein Grund. Dass mich diese Thematik geprägt hat, ist klar, es war aber kein Grund, der zu dieser Entscheidung geführt hat. Wie das Asylzentrum ist auch der geplante Windpark eine Herausforderung für unser kleines Dorf. Herausforderungen wie diese sind immer wieder ein Test für eine solch kleine Gemeinde.

Werden Sie das Politisieren auf Gemeindeebene vermissen?

Stöckli-Riedweg: Ja, zum Teil. Ich habe viel erlebt und gelernt, und ich habe viele wertvolle Kontakte geknüpft, die mir fehlen werden.

NACHRICHTEN

Stille Ersatzwahl in Kommission

FISCHBACH red. Rita Aeschli-Mann-Meier ist neu Mitglied der Rechnungskommission der Gemeinde Fischbach. Aeschli-Mann-Meier wurde in einer stillen Ersatzwahl für den Rest der Amtsdauer 2012–2016 gewählt, wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt.

«European Outdoor Film Tour»

Wir verlosen 5-mal 2 Tickets für die morgige Filmvorführung «European Outdoor Film Tour» im Open-Air-Kino beim Schloss Heidegg um 21.30 Uhr.



Und so funktioniert: Wählen Sie heute bis 13 Uhr die oben angegebene Telefonnummer, oder nehmen Sie unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe an der Verlosung teil. Die Gewinner werden unter allen Teilnehmern ermittelt und informiert.

Namen heizen die Debatte an

WAUWIL-EGOLZWIL Wie heisst die Gemeinde nach der Fusion? Die Planer entschieden sich für den Doppelnamen. In Wauwil formiert sich Opposition gegen die Pläne.

STEPHAN SANTSCHI
stephan.santschi@luzernerzeitung.ch

«Es gibt einige Voten, die sich einen Einzelnamen wünschen.» Jakob Lütolf, der Gemeindepresident von Wauwil, weiss, dass der Doppelname nicht nur auf Wohlwollen stösst (wir berichteten). Bekanntlich soll die neue Gemeinde Wauwil-Egolzwil heissen, sollte die auf den 1. Januar 2017 terminierte Fusion zu Stande kommen. Das entschied im Frühjahr die Projektsteuerung, die sich aus den Gemeinderäten von Wauwil (1900 Einwohner) und Egolzwil (1400) zusammensetzt. Die grosse Bedeutung dieser emotionalen Namensdiskussion stehe ausser Zweifel. «Wir gehen davon aus, dass dies sogar der entscheidende Punkt im Ganzen ist. Nüchtern betrachtet, ist das schwer verständlich.»

Bangen um die Marke Wauwil

Ein prominenter Gegner des Doppelnamens ist René Kaufmann, ehemaliger Gemeindepresident von Wauwil (2000 bis 2010). Er spricht sich für den Namen Wauwil aus, also ohne den Zusatz Egolzwil. «Ich habe Verständnis, wenn die Bevölkerung von Egolzwil damit im ersten Moment nicht einverstanden ist. Wir dürfen aber nicht nur bis zur Fusion denken. Wir müssen uns auch damit befassen, was danach kommt – dann möchten die Leute die versprochenen Synergien spüren», erklärt Kaufmann. Konkret: «Eine Gemeinde mit einem Doppelnamen zu vermarkten, ist viel anspruchsvoller. Bei einer Fusion sollten beide Partner bereit sein, eine erfolgreiche Strategie weiterzuführen und die Stärken auszubauen. Kompromisse bringen mittelfristig niemandem etwas.»

Mit Blick auf die Entwicklung der letzten Jahre müsste die Wauwiler Strategie auch für Egolzwil Sinn machen, findet Kaufmann. Wirtschaftlicher Aufschwung, Pfahlbausiedlung mit Status Weltkulturerbe und Unicef-Label «kinderfreundlich» – das alles zählt zur Marke Wauwil, die Kaufmann mitgeprägt hat. «Wauwil boomt», stellt er fest. Und fügt mahnd an: «Wenn wir nun die Marke verwässern, kann es lange dauern, bis die negativen Auswirkungen wieder korrigiert sind.»

Halt das Scheitern von 2006 nach?

Bei den Ortsparteien der beiden Gemeinden stösst die Namensdiskussion auf Unverständnis. Vielerorts wird vermutet, dass bei der Wauwiler Opposition

Das sind die Namensvarianten:



die Vergangenheit wieder aufgeköchelt werde. 2006 scheiterte die Fusion bekanntlich am negativen Votum der Egolzwiler – zur grossen Enttäuschung Wauwils, das die Zusammenführung mit grosser Mehrheit befürwortet hatte. Damals hätte die Fusionsgemeinde Egolzwil-Wauwil geheissen.



«Wie bei einer Ehe bringen beide Partner eine Mitgift ein.»

RENÉ SCHÖNAUER,
PRÄSIDENT CVP WAUWIL

René Schönauer, Präsident der CVP Wauwil, betont, dass «Fusionsbedingungen nicht von einer Seite diktiert werden dürfen. Wie bei einer Ehe bringen beide Partner eine Mitgift ein.» Wauwil-Egolzwil sei aus Identifikationsgründen der korrekte Name. «Eine Fusion ist nicht der richtige Zeitpunkt für die Taktik: «Mir nach, marsch!» Es ist eine kooperative

Linie gefragt. Was die Kritiker wollen, klingt aber eher nach: «Egolzwil, nimm oder lass es sein.» Das geht nicht!»

Für einen Doppelnamen sprechen sich auch die Vorsteher der Wauwiler FDP und SVP aus. Ivo Jeggli, Präsident der FDP in Egolzwil, hält derweil fest: «Es kann nicht sein, dass nur eine Gemeinde im neuen Namen vertreten ist. Die Projektgruppe hat sich für Wauwil-Egolzwil entschieden. Deshalb muss darüber gar nicht mehr diskutiert werden.»

Stimmung in Egolzwil kann kippen

Getan wird es trotzdem. Wegen der allgemein aufgekommene Fragen und Zweifel sind die beiden Volksabstimmungen zur Fusion vom November ins Frühjahr 2016 verlegt worden. Dafür lädt die Projektsteuerung am 24. September zu einem weiteren Echoraum ein. Dann wird sie der Bevölkerung beider Gemeinden die vertieften Vorabklärungen präsentieren. Neben strategischen Themen kommt dann auch der Name wieder aufs Tapet. Kann diese Diskussion die Fusion scheitern lassen? «Es kann sich in diese Richtung entwickeln, ja. Kaufmann ist ein Mann mit hoher Reputation. Wenn er etwas sagt, hat dies Wirkung. Deshalb müssen auch die Befürworter hörbar werden, dann habe ich für die Fusion ein gutes Gefühl», sagt Schönauer.

Urs Hodel, Gemeindepresident von Egolzwil, warnt vor der Streichung Egolzwils: «Ein Doppelname ist mehrheits-

Doppelname ist nichts Neues

VEREINE ss. Doppelnamen sind in den beiden Gemeinden Wauwil und Egolzwil schon lange gang und gäbe. Die katholische Kirchgemeinde etwa nennt sich Egolzwil-Wauwil, auch der Männerchor handhabt es so. Der Fussballclub heisst Wauwil-Egolzwil, ebenso wie die Guuggenmusig Mooschränzer, die Sektion des Natur- und Vogelschutzvereins sowie der Gewerbeverein.

Letzterer wird präsiert von Markus Stutz, dem stellvertretenden Geschäftsführer der Wauwiler Champignons AG. Zum Namen einer Fusionsgemeinde sagt er: «Mit dem Doppelnamen könnten wir aus Sicht des Gewerbes gut leben. Die Postanschrift bleibt die gleiche, die Firmen müssen also keine neuen Drucksachen kreieren. Auch der Bahnhof wird weiterhin Wauwil heissen.»

fähig. Wir arbeiten in vielen Bereichen eng zusammen. Würde die neue Gemeinde Wauwil heissen, könnte die Stimmung in Egolzwil auf die andere Seite kippen. Dann würde sich unsere Bevölkerung nicht mehr ernst genommen fühlen.»

Abteilung wechselt zum dritten Mal seit 2007

VERWALTUNG Der Finanzausgleich gehört bald wieder einmal zu einem neuen Departement. Als Grund gibt die Regierung den gleichen an wie auch schon: Synergien.

In einem Jahr erfahren die 83 Luzerner Gemeinden, wie die rund 150 Millionen Franken, die sich im Finanzausgleichstopf befinden, 2017 verteilt werden. Wie gross die Unterschiede zu den heuer und im kommenden Jahr ausbezahlten Beiträgen sein werden, steht in den Sternen (Ausgabe von gestern). Sicher ist jedoch schon jetzt, wer die sogenannte Beitragsverfügung verschicken wird: eine Abteilung, die sich «Organisation und Finanzaufsicht Gemeinden» nennt.

Noch bis Ende Jahr bei Winiker

Die Zuständigkeit für den Finanzausgleich gehört ab 2016 – wieder einmal – zum Finanzdepartement. Damit wird das Team zum dritten Mal innert acht Jahren

einem anderen Departement zugeordnet: Vor 2007 gehörte der Finanzausgleich zum Justiz- und Sicherheitsdepartement der inzwischen abgetretenen SP-Regierungsrätin Yvonne Schärli. Zwischen 2007 und 2012 wurde die Verteilung der Millionen an die Gemeinden im Finanzdepartement des Ende März wiedergewählten parteilosen Regie-

«Vor vier Jahren wurde politisch anders gewichtet.»

STEPHAN ARNOLD, FINANZAUF SICHT UND ORGANISATION

rungrats Marcel Schwerzmann berechnet. Seit 2012 und noch bis Ende dieses Jahr gehören die Finanzausgleichsspezialisten zum Justiz- und Sicherheitsdepartement, das seit dem 1. Juli von SVP-Mann Paul Winiker geführt wird.

Grund für den erneuten Wechsel ist ein Anfang dieses Monats kommunizierter Entscheid des Gesamtregierungsrats.

Mit der Übertragung der Zuständigkeit ans Finanzdepartement würden «Schnittstellen reduziert und Synergien genutzt», hiess es in der Begründung. Gleich argumentiert hatte die Regierung schon vor vier Jahren, als die Abteilung vom Finanzins Justiz- und Sicherheitsdepartement transferiert worden war: Der Wechsel sei «folgerichtig, weil der Bereich Finanzausgleich und das Amt für Gemeinden thematisch eng miteinander verknüpft sind».

Doch mehr als ein Ansprechpartner?

Vom erneuten Wechsel erhofft sich die Regierung nicht nur mehr Synergien, sondern auch eine Vereinfachung für die Gemeinden. Diese hätten «im Zusammenhang mit den Finanzen künftig nur noch einen einzigen Ansprechpartner beim Kanton». Im gleichen Communiqué teilt die Regierung jedoch mit, dass der Zuständigkeitsbereich für Fusions- und Zusammenarbeitsverträge beim Justiz- und Sicherheitsdepartement bleibe.

Also müssen sich Gemeindevertreter doch mit mindestens zwei Ansprechpartnern beim Kanton austauschen? Stephan Arnold, der Leiter der Abteilung Organisation und Finanzaufsicht, sagt: «Bei Fusionen geht es vor allem um

strukturelle Fragen. Die Finanzen sind nur ein Teilaspekt.» Ausserdem würde das Finanzdepartement heute bei Fusionen – wie der geplanten zwischen Wauwil und Egolzwil – mitarbeiten, sagt Arnold.

Statistiker rechnen ebenfalls mit

Den 2011 entschiedenen Wechsel vom Finanz- ins Justiz- und Sicherheitsdepartement kommentiert Arnold so: «Damals wurde politisch anders gewichtet.» Aus seiner Sicht mache die neue Zuteilung Sinn. Schliesslich liege die Finanzaufsicht über die Gemeinden nach der Abschaffung der Regierungstatthalter seit dem 1. Juli 2014 beim Finanzdepartement, das dadurch über vertiefte und aktuelle Kenntnisse der finanziellen Entwicklung der Gemeinden verfüge.

Das gilt auch für Lustat Statistik Luzern, das ebenfalls in die Berechnung der Finanzausgleichszahlungen involviert ist. Die derzeit bestehende Leistungsvereinbarung mit dem Justiz- und Sicherheitsdepartement soll laut Arnold «1 zu 1 vom Finanzdepartement übernommen werden».

LUKAS NUSSBAUMER
lukas.nussbaumer@luzernerzeitung.ch